

links nach rechts, und der Maler, der jeweils die Köpfe ausführte, hatte schon demjenigen Platz gemacht, der gleichzeitig bei der vorgehenden Figur Gewand und Hände

zufügte. Auch hier ist also die Vorstellung vom wohlorganisierten *cantiere* wohl angemessener als der Begriff der Werkstatt.

Irene Hueck

Open Access

In der *Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen* (http://www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf) setzten sich die Präsidenten der führenden deutschen Großforschungseinrichtungen im Oktober des Jahres 2003 dafür ein, in Zukunft das Internet verstärkt als Publikationsbasis für allseits kostenlos zugängliche Forschungsergebnisse zu nutzen. Die momentane Praxis sieht ganz anders aus: Forschungsleistungen aus öffentlich finanzierten Projekten und Institutionen werden durch weitere öffentliche (und private) Gelder für den Druck subventioniert – speziell in der Kunstgeschichte aufgrund der Illustrationsnotwendigkeit mit teilweise überaus beachtlichen Beträgen – und dann über Verlage kommerziell – zu teilweise ebenfalls erheblichen Preisen – wiederum zum großen Teil an öffentlich finanzierte Institutionen verkauft. Trotz des hohen finanziellen Aufwandes, der hier insbesondere von öffentlichen Stellen geleistet wird, kann von einer allgemeinen Zugänglichkeit keine Rede sein, insbesondere deswegen, weil die Auflagen meist sehr klein sind.

Dabei ließe sich vor allem an einer Schraube drehen: Wenn die Geldgeber ihre finanziellen Zusagen an die Auflage bänden, daß nur bei einer neben dem geläufigen Druck hergestellten identischen und frei zugänglichen Internet-Publikation diese Mittel freigegeben würden, sähe schon manches anders aus. Übrigens wird eine solche Forderung vielleicht fälschlicherweise als verlagsfeindlich bezeichnet: Erfahrungen etwa aus dem medizinischen Bereich zeigen, daß die Internet-Version eines wissenschaftlichen Textes offenbar eher als Appetitanreger denn als -stiller funktioniert: Gegenüber der bis dahin üblichen gedruckten Auflage verdoppelte sich diese, nachdem die Inhalte im Netz frei zugänglich waren. Falls man diese Erfahrungen auf die Kunstgeschichte bzw. die Geistesgeschichte allgemein übertragen könnte, würde dies bedeuten, daß diese zur Zeit einfach ihre Marktchancen nicht ausschöpfte und genau an einer Stelle, an der sie immer mehr unter Relevanzdruck gerät, freiwillig und ohne Mehrwert unter ihren Möglichkeiten bliebe.

Hubertus Kohle

Bei der Redaktion eingegangene Neuerscheinungen

Historische Gärten heute. Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Dieter Hennebo. Hg. Michael Rohde, Rainer Schomann. Beitr. zur Gartenkunstgeschichte: Michael Seiler, Michel Baridon, Clemens Alexander Wimmer, John Dixon Hunt, Rainer Herzog, Michel Conan, Luigi Zangheri. Zur Garten- und Landschaftsarchitektur: Peter Latz, Paolo L. Bürgi, Johannes Stoffler, Kai Krauskopf, Michel Racine, Peter Wirtz, Udo Weilacher. Zu Kunstgeschichte und Geisteswissenschaften: Andreas von Buttlar, Erik A. de Jong, Werner Busch, Ursula Härting, Peter Stephan, Iris Lauterbach, Huber-

tus Fischer. Zu Umwelt- und Naturwissenschaften: Harald Plachter, Karl Heinrich Hartge, Wolfgang Heyer, Peter Königfeld, Wolfgang P.W. Spyra, Ingo Lehmann, Massimo Venturi Ferriolo. Zu Politik und Gesellschaft: Hermann Bröring, Andrea Kaltoven, Andrzej Michałowski, Cord Panning, Hermann Graf von Pückler, Ernst Rainer Hönes, Mechthild Rössler, Ludwig Trauzettel, Joachim Wolschke-Bulmahn, Peter Fibich, Klaus von Krosigk. Zur Denkmalpflege: Detlef Karg, Jan Woudstra, Roland Puppe, Christiane Segers-Glocke, Géza Hajós, Michael Rohde, Rainer